

Lüge und Liebe frei Haus

Ganz ohne Männer: Im Theater Döbeln suchen „Acht Frauen“ den Mörder eines Schürzenjägers.

VON RAINER KASSELT

Der Herr des Hauses ist mausetot. Das Zimmermädchen kreischt entsetzt: „Ein Messer im Rücken, alles ist voll Blut.“ Bei näherem Hinsehen erweist sich das Messer als Brieföffner. Die Ehefrau schluchzt verzweifelt: „Das ist ja grauenvoll.“ Willkommen in der französischen Krimikomödie „Die acht Frauen“ von Robert Thomas. Am Sonnabend gab es im Theater Döbeln viel Beifall für das Boulevardstück, das nach dem Muster von Agatha Christies „Mausefalle“ gebaut ist.

Acht Frauen sitzen in der Falle, sie können ihr mondänes Landhaus nicht verlassen. Telefonkabel durchgeschnitten, Gartentor verrammelt, Schlüssel vertauscht, Hunde vergiftet, Auto kaputt. Für die ältere Tochter des Toten besteht kein Zweifel: „Die Mörderin ist eine von uns.“ Das Spiel mit Lügen und Intrigen beginnt. Jede verdächtigt jede, und jede könnte die Täterin sein. Da werden Weiber zu Hyänen. Alle verbergen etwas, haben eine Rechnung mit dem Ermordeten offen.



Wenn Weiber zu Hyänen werden: Am Döbelner Theater ist die Krimikomödie „Die acht Frauen“ ein Fest für die Schauspielerinnen des Ensembles, die in dieser gelungenen Inszenierung alleamt auf der Bühne stehen.

Foto: Jörg Metzner

Kissenschlacht und Pistolefuchteln

Die geizige Schwiegermutter versteckt ihre Aktien vor dem Zugriff des klammen Schwiegersohnes im Sofakissen. Das kesse Zimmermädchen hatte mit Monsieur seit Jahren ein Verhältnis und will nicht länger Putztrampel sein. Die elegante Gattin liebt den Firmenkompagnon des Mannes und möchte sich scheiden lassen. Die jüngere Tochter liest heimlich „abscheuliche Bücher“, liebt den Vater und ist von ihm bitter enttäuscht. Denn der trieb es nicht nur mit dem Zimmermädchen, sondern auch mit seiner Schwägerin und hatte weitere Liebschaften. Für Aufruhr und Empörung

im Damenstift ist gesorgt, für Spannung nicht minder.

Die Komödie spielt in der Weihnachtszeit und erlebt ihre Premiere kurz vor Ostern. In Döbeln feiern sie die Feste, wie sie kommen. Das Stück ist ein Fest für Schauspielerinnen. Das gesamte weibliche Ensemble steht auf der Bühne. Frauenrollen werden am Mittelsächsischen Theater noch mit Frauen besetzt, am Staatsschauspiel Dresden hätten sie Männer in Kleider gesteckt. Vor allem die Urkomödiantin Nancy Spiller nutzt die Gunst der Stunde und brilliert in Filzpantoffeln als altjüngferliche Schwägerin Augustine. Sie ist

schlank wie eine junge Fichte und verschlingt einen Windbeutel nach dem anderen. Sie liest in der Woche fünf Liebesromane, ist Heulsüße, Megäre, Simulantin und ständige „Giftschlange vom Dienst“. Nancy Spiller allein ist den Theaterbesuch wert. Hervorzuheben aus dem gut agierenden Ensemble noch Franka Anne Kahl als zwischen allen Stühlen sitzende Ehefrau und Susanna Voß als lässige Schwester des Hausherrn. Ihr macht in Liebesdingen keiner etwas vor: „Wenn alle Frauen, die einen Geliebten haben, ihre Ehemänner töteten, dann gäbe es bald keine Ehemänner mehr.“ Gespielt wird im türen- und klin-

kenreichen Bühnenbild von Gastregisseur Arnim Beutel. Seine Inszenierung verträgt einen Schuss mehr Tempo, die Pointen sitzen nicht immer. Er setzt routiniert auf Kissenschlachten und Pistolefuchteln, vertraut nicht dem Wortgemetzel der spitzzüngigen Damen, lässt sie zweimal in Ringkämpfen aufeinander los. Mindestens einer ist zu viel. Das überraschende Ende des Stücks wird selbstverständlich nicht verraten. Nur so viel: Schwarzer Humor ist garantiert.

■ Wieder in Döbeln am 28.3., 3. und 10.4. sowie am 6.5. Kartentel.: 03431 715265; Freiberg-Premiere: 26.3.